

Dritte Andacht der Ev. Thalkirchengemeinde in der Coronakrise zum 29. März 2020 – diesmal aus dem Pfarrhaus

Link zur Youtube-Andacht: <https://youtu.be/-U9S-6evOTk>

Herzlich willkommen zur dritten Online-Andacht der Thalkirchengemeinde in der Coronakrise, die uns alle beschäftigt. Und heute können Sie währenddessen zumindest mich sehen und hören.

Umgekehrt ist das auf diesem Weg leider nicht möglich – ich glaube, wir alle sehnen uns danach, lieben Menschen, Kolleginnen und Kollegen und anderen wieder persönlich begegnen zu können. *Face two face*, von Angesicht zu Angesicht, sozusagen, statt nur per Facebook und über andere soziale Medien.

Viele von uns nutzen in diesen Wochen die Möglichkeit von Online-Videokonferenzen privat wie beruflich. So treffen wir uns im Moment öfter auf diesem Weg als Familie. Ich hatte vor ein paar Tagen eine Videokonferenz mit anderen Pfarrern und Pfarrern. Auch vielleicht mit Gemeindegruppen sollte das demnächst möglich sein.

Es ist wichtig, sich nicht nur zu schreiben oder mal Bilder zu verschicken, sondern wenigstens etwas voneinander zu sehen. Ich habe jedes Mal das Gefühl, es prägt sich ein. Nicht ganz so „echt“, als hätte man sich real getroffen, aber doch ein bisschen.

Das Beste aus den Möglichkeiten machen, das ist im Moment die Parole.

Und bei diesem Persönlichen möchte ich jetzt auch bleiben. Denn als Personen, so glauben es Christinnen und Christen, sind wir geschaffen. *Persönlich und personal*. Als *Ebenbilder Gottes*, sagt die Bibel.

Das kann vieles bedeuten und wird auch häufig diskutiert. Es meint aber auf jeden Fall unsere *Beziehungsfähigkeit*. Dass wir persönlich aufeinander eingehen können, füreinander da sind, uns umeinander kümmern.

Es stimmt, das gibt es schon in der Tierwelt. Auch diese ist ja schließlich Teil der Schöpfung Gottes. Ich denke aber, unter uns Menschen kommt diese zu einer Form, sodass wir gerade schmerzlich merken, wie sehr uns das plötzlich fehlt, diese persönliche Beziehungsaufnahme.

Beziehungsfähigkeit kann andererseits auch auf die Probe gestellt werden. Ich habe es ja schon zuletzt erwähnt, dass es nicht überall leicht ist, mit den veränderten Gegebenheiten zu Hause klarzukommen. Wenn plötzlich alle in der Wohnung, im Haus sind, Kinder wie Erwachsene, mit Spiel, Arbeit über Home-Office, ebenso Schulunterricht oder Konfi, und daneben alles andere, was eben so zu tun ist an Haushalt, Wäschewaschen, Kochen, Putzen, die Freizeitgestaltung nicht zu vergessen.

Auch diese kann durchaus zu einem Stressfaktor werden in dieser Zeit. Weil man alles auf engem Raum miteinander macht, anstatt sich vielleicht an dem einen oder anderen Abend auch mal allein mit Freunden oder im Kino oder mit was immer zu beschäftigen. Die Herausforderung bleibt, und sie nimmt mit der Zeit für viele noch zu. Im Mittelpunkt steht immer unsere eigene Person. Und das meine ich jetzt nicht egozentrisch, so nach dem Motto, Ja, mein großes bedeutendes Ego. ICH!

Sondern ganz realistisch: Unsere Person ist für uns der Dreh- und Angelpunkt unseres Daseins in der Welt. Wie wir das gestalten – egoistisch oder indem wir auch an andere denken – diese Wahl und Gestaltung liegt weitgehend bei uns.

Was aber ist eigentlich eine Person? Das ist nämlich eine spannende Frage. Man hat ja so ein gewisses Gefühl dafür.

Als Person spielen wir jedenfalls auch eine *Rolle*. Und das klingt erst mal negativ – wer eine Rolle spielt, der versteckt sich doch. Der trägt eine *Maske*.

Interessant ist, dass man das früher ganz anders verstand. *Person* kommt eigentlich aus dem Lateinischen und bedeutet *Maske* und das, was „durchtönt“, durch das Sprechrohr, das die Darsteller im antiken Schauspiel für die Masken benutzten.

Masken, um ihre Rolle zu spielen, ganz klar. Aber nicht so sehr, um sich dahinter zu verstecken, sondern um ihrer Rolle den vollkommenen Ausdruck zu verleihen. Die Maske zeigte, wie die Person, die man darstellte, tatsächlich ist: brutal, herzlich, offen oder verlogen. Was auch immer, eine wichtige Eigenschaft kam darin vor allem zum Ausdruck.

Diese eine kunstvoll gefertigte Maske gab der Rolle genau die Eigenschaft, die für diese Person hervorstach.

Vielleicht sehen wir uns auch mal wieder so: wenn wir eine Rolle zu spielen scheinen. Wenn wir es von anderen denken. Dass wir auch sagen, okay, das ist nun gerade ein, nein *der* Ausdruck dieser Persönlichkeit in diesem Moment. Hier tönt oder blickt das durch, manchmal vielleicht etwas verstellt und schwer sichtbar, was aber trotzdem diese Person gerade ausmacht.

Und wenn wir ganz aufmerksam sind, so glaube ich, werden wir immer wieder nicht hinter, sondern in diesen Masken; nicht hinter, sondern in diesen Rollen genau das entdecken, was uns als Ebenbilder Gottes ausmacht: unsere Beziehungsfähigkeit. Die wir gestalten, selbst, wenn wir sie verdrängen oder verbergen wollen.

Wir können nicht nicht kommunizieren, heißt eine berühmte Erkenntnis aus der Kommunikationsforschung. Wir müssen also immer kommunizieren und tun dies auf welche Weise auch immer.

Deswegen sind wir eigentlich immer als Person voll da.

Ganz praktisch also, wenn wir mal genervt sind voneinander, nicht wissen, was ist denn jetzt mit der oder dem los. Wenn uns Fröhlichkeit und Optimismus vielleicht als aufgesetzt erscheinen – oder wenn jemand in Skepsis und sogar Depression zu versinken scheint – die Person tönt und scheint immer voll durch.

In den Masken, die wir tragen, sind wir immer trotzdem ganz da – auch als die geliebten Ebenbilder Gottes, als seine Geschöpfe.

Für mich ist das ein wichtiger Gedanke, ein Leitbild, um auch diese so schwierige Phase positiver wahrzunehmen. Und zwar auch, wenn ich mit anderen im Blickkontakt bin über das Handy, über die Computer oder welche Geräte auch immer.

Wenn wir uns sehen, dann sehen wir immer nur einen Teil. Aber wenn wir die Augen dabei aufmachen und das Herz öffnen, ist jeder immer voll da.

Das hilft vielleicht, auch die kommenden Tage und Wochen noch besser zu überstehen und eventuell sogar mit manch positiver Erkenntnis.

Als Gottes Ebenbilder gehen wir niemals verloren – in seiner Liebe und in seinem Licht sind wir jederzeit aufgehoben, allein oder mit anderen zusammen.

Ich wünsche Ihnen und euch alles Gute und Gottes Segen. Herzliche Grüße diesmal aus dem Pfarrhaus, Ihr und euer Pfarrer Thomas Hartmann..

DAS VATERUNSER

Vater unser im Himmel.
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben
unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit.
Amen.

